

# *Friedrich Benz*

## Dunkle Wege



Nach der Ausgabe  
Friedrich Benz  
Dunkle Wege  
Tragische Liebesgedichte  
Verlag des Litteratur-Magazins, München, 1901

Cover unter Verwendung eines Gemäldes von Franz von Stuck

*ngiyaw* eBooks unterliegen dem Copyright, außer für die Teile, die public domain sind.

Dieses ebook (pdf) darf für kommerzielle oder teil-kommerzielle Zwecke weder neu veröffentlicht, kopiert, gespeichert, angepriesen, übermittelt, gedruckt, öffentlich zur Schau gestellt, verteilt, noch irgendwie anders verwendet werden ohne unsere ausdrückliche, vorherige schriftliche Genehmigung. Eine gänzlich nicht-kommerzielle Verwendung ist jedoch gestattet, solange das ebook (pdf) unverändert bleibt.

*ngiyaw* eBooks werden Ihnen *as-is* ohne irgendwelche Garantien und Gewährleistungen angeboten.

© 2008 Peter M. Sporer für *ngiyaw* eBooks.  
Földvári u. 18, H – 5093 Vezsény (ebooks@ngiyaw-ebooks.org).

Gesetzt in der Baskerville Book.

*Friedrich Benz*

Dunkle Wege

**HOFFNUNG.**

## WIEDERSEHEN.

Wenn so der Tod über mich jetzt käme  
und über mich sich neigte  
und mich, den Zögernden beim Arme nähme  
und sein Reich mir zeigte:

Ein dunkles fernes Land  
wo *ein* Wunder an's andere sich reiht  
wo Jeder, was er auf Erden niemals fand  
endlich vor sich wogen säh'te

Und wo seinen Blicken ihm erstünde  
eine seltsame Welt, dunkel, glänzend und weit  
drinn' er finden würde:  
nur *Liebe, Liebe* und *Ewigkeit*

Wenn so der Tod jetzt über mich käme?  
-----

## BEIM ABSCHIED.

Als wir gingen  
hast Du zweimal mir die Hand gegeben  
und wusstest nicht, was Du damit thatest  
dass Du einem neuen Leben  
nun entgegen wartest?

Noch fühl ich Deine Finger brennen  
die sich mir eng um die Hand gelegt  
oh, verhüte!, dass uns nicht eine stärkere wird einst  
trennen  
nicht die Hand, mit der Du mein Herz bewegt.

## DU STERN.

Aus Dir hab' ich es gelesen  
was ich meinem neuen Leben sagen will  
Du, bist der Himmel mir gewesen  
von dem ein Licht in meine Seele fiel

Dein Auge hing an ferner Wolken Rand  
lange, .. bis es *mich* gesehen  
da brach ich Dich, brach Dich meine Hand  
nun sollst Du an *meinem* Himmel stehen

Drinne sollst Du alles vergolden  
sollst unter tausend Sternen der *schönste* sein  
und Frühling sollst Du aus Dir strömen, holden  
und Glanz und Licht und Schein.

## AUF DEM LEBENSHERD.

Was soll ich Dich lange bitten  
wenn wir zwei das gleiche thun  
wenn Zwei das **gleiche** Leben litten  
sollen sie auch *zusammen* ruhn

Ich kann Dir nicht lange Worte sagen  
was an Dich kam, *Du* gingst es auszuleiden  
das alte hast Du ausgetragen  
nun beginne: ein neues zu erstreiten.

Von einst noch bist Du müde, herzgebrochen  
das muss nun anders werden  
ein *neues* Leben hat ein *neues* Wort gesprochen  
und neu glimmen die Feuer auf goldenen Herden.



## UNMÖGLICH.

Nichts möchte ich besitzen  
nichts als nur Dich;  
in mein Herz grub ich ewig ein Dein Zeichen:  
einen Stern, umspielt von Sonnenschein.

Und wenn der Stern zu seiner Sonne sich  
dann neigen wollte  
stiesse er auf Schatten  
die **so** dunkel sind, dass er sie würde **nie** erreichen  
er fiel in tiefe Lebensschatten  
die den Menschen schon lange die Träume verdunkelt  
hatten.

## DEIN MORGEN.

Was heute noch Dein Herz bewegte  
ist's, das morgen es in Trümmer legte  
was heute noch Leben, Streben war  
ist morgen jeder Kräfte baar

Was heute noch ein Glück gewesen  
ist morgen geborsten und vergessen  
was heute noch ein »Du«, ein »Wir«  
als ein »Unzertrenliches« Dir

gegolten haben mag  
ist morgen ein Stein der Dir  
schon lange zwischen den Füßen lag.

## HERZENSFRÜHLING.

Oh, heute bin ich so froh,  
so froh, dass ich Dir mit dem Finger droh  
dass Du Dich mit mir freuen sollst  
und mit mir die Welt jubelnd durchrollst

Mir ist's, als schwellen die Freuden aus allen Poren  
und schrie das Glück es in tausend Ohren  
und lachte und tanzte in blüthenweissen Bäumen  
unsre Zukunft in hellen Träumen

Da schimmerts und funkelts drinnen  
und scheint, wie die Sonne aus tausend Regenrinnen  
die sich in tausend Wolken widerspiegeln  
und die Erde durchleuchteten mit schimmernden  
Flügeln.

## ABGLANZ.

Wenn Du nicht bleiben magst  
so nimm mein Herz mit Dir  
es kommt die Zeit, in der Du mir  
ein dankendes Wort dafür sagst

Bett' es Dir in die weisse Kammer der Erinnerung  
und höre seine grosse Sehnsucht atmen  
die bis zur Stunde der Erlösung  
in dunkelnder Dämmerung  
muss Deiner warten

Dann kommt Dir still mein Herz entgegen  
und alle, alle Seligkeit  
beuge Dein Haupt, empfangе seinen Segen  
den Glanz einer versunkenen Märchenzeit.

## ZU IHR.

Dein ganzes Leben  
dein Bisjetzt, hab' ich Dir verziehen  
und vertraue dem Versprechen  
das Du mir gegeben  
*alles*, was nicht *Ich* heisst zu fliehen.  
verhüte, es zu brechen.

Höre wohl,  
ich vertraue Dir  
und ich spreche kein Wort damit  
hohl  
und abgeschmact;  
Mein ganzes Leben,  
das ich bis heute litt  
einen jeden Schmerz, der von meinem Sein  
ein Stück sich abgehackt,  
einen tiefen Herzenssegen  
leg ich nun in Dich hinein.

Finster starrt er sie an

Und ihr kriechts in klebrigen Schneckenzügen  
kalt und seelengram  
bis zum verlassensten Herz hinan.  
Und sie möchte ihm's entgegenschreien:

### **Von den grossen Lebenslügen**

aber sie schweigt  
sie will seinen Schmerz nicht entweihen.

**ZWEIFEL.**

## IN DEN DEMANT.

Komm Kind, ich weih Dich in meine Geheimnisse  
in dieser Nacht noch ein  
Und als flammendes Erkennungszeichen  
werd ich Dir einen Demanten reichen  
in den schreib ich »*Dein*« hinein.

Und, mein Kind,  
wenn ich Dir in dieser Nacht noch alles anvertraut  
Alles das, was mir schon jahrelang jede Ruhe raubt  
dann schreib neben meinen Namen  
auch den Deinen.

Sieh, mein Kind,  
wenn Du dann alles weisst  
alles das, was mir  
noch mein Herz zerreisst  
dann erst wirst Du mich erkennen  
und wirst in mir das Wunder sehen  
und Du wirst den Demant nehmen  
und in ihm ein Wörtchen flammend sehen stehen:



Ein kleines, aber Herzen schlägt  
man tod damit  
Hol den Demant  
in den ich ein Wort gebrannt:  
»**Dein**«.

## NACH DER NACHT.

Ein Morgen brennt durch unser Zimmer  
und wie aus dem Demanten  
steigt und fällt das Sonngeflimmer.  
— Die Nacht, in der unsere Herzen  
zu *einem* zusammenbrannten  
ist vorbei.

Ich kann dieses Wort nicht hören  
es klingt, als wollte der Mensch sich um sein eigenes  
Ich bethören  
es schaudert mich. —

*Deine* Liebe,  
macht mich von der Erde frei  
aber dieses Wort, wenn Du sagst,  
wenn Du sagst: »vorbei«  
wirfst Du um meine Seele  
Ketten aus Blei.

Mein Mann,  
was aus Deinem Herzen  
sich heute Nacht gequält

ein jedes Deiner Worte habe ich gezählt  
und wohl gewogen  
und dabei gefunden  
dass Dich Dein eignes Herz belogen.

Uns hat das Leben schwer gestraft  
Dich hat es zerrissen  
Du hast Dich schwer beklagt  
und Dein Blick mich staunend und zitternd angefragt.

Da bin ich auf Dein Lebenswrack gestiegen  
eine neue Flagge aufzuhissen  
jetzt darfst Du ruhig im Hafen  
der Erlösung liegen.

Mir hat,  
was Du mir anvertraut  
nicht Die Liebe weggeraubt  
*das erst* hat sie mir gegeben  
und täglich  
dass sie immer schwerer wird  
will ich sie wägen,

Nun hol' den Demant her  
und schaue, was ich hineingeschrieben  
ein ewiges: *uns* zu lieben  
kein fremdes

ein mächtiges Ganzes  
kein halbes, Getrenntes.

Sieh, was drinn funkelnd  
neben Deinem »*Dein*« jetzt brennt  
ein leuchtendes »*Mein*«  
das uns im Tode nicht trennt  
und uns zu *einem* Schatten eint  
das wie die Sonne in einen Abgrund  
hell und scharf schon scheint  
neben Deinem zagenden »*Dein*«  
mein ewiges

*Mein.*

## STÜRME.

Umbrausen Dich auch Wind und Stürme  
sei's zufrieden  
Nachgelegtem Stürme bescheint Sonne wieder Dach  
und Türme  
und Dein Herz wird eine Friedensstadt  
in der noch keinen sein Glück verlassen hat  
denn alle,  
alle Stürme legen sich hienieden.

Drum, rüttelt, — und pocht der Sturm  
an dein Innres an  
und schüttelt  
er Dich, bis Dein Herz nimmer kann  
dann möcht's Dir wohl manchmal brechen  
aber sich, aussen beginnt schon der Tag zu lächeln  
und du wirst wieder zufrieden  
denn alle,  
alle Stürme legen sich hienieden.

## ZU IHR.

So schwer ist das Leben auf mich gefallen  
dass ich aus jedem deiner Tröstungsworte  
höre hallen  
den Schrei des Gehen's, den Abschied.

*Heute* sprichst du lieb und gut ...  
aber mir fehlt zu allem nur der Glauben  
*heute*, meinst Du, wär' es Lieb  
und morgen ist es: Misstrauen  
morgen quält es Dich.

Ich höre heute schon  
einen weltverfluchten Ton  
aus einer erschreckenden Melodie  
dieses höhnende, zuckende Nie  
das uns aus Himmeln  
in die Hölle wirft  
und uns dort verdirbt.

Heute schreibst du mit deiner Liebe noch  
heute blüht aus meinem  
unseligen Leben  
ein neuer Strauch um den deinen  
und ich werde alle

von Hitze beschwülte Nächte  
durch wachen  
und Du wirst darüber nur lachen.

Und mit dem wird nicht aus, nicht gar  
das dauert noch manches Jahr  
und noch mancher Herbst  
wird seine Blätter sich  
vom Rücken schütteln  
Und das, was Dich dann freut  
wird mir das Leben verbittern  
und wird mich quälen  
und meiner Qual  
wirst *Du* die Minuten zählen.

Drum lösche die Flammenschrift  
und gib mir den Stein zurück.

Heute trifft  
uns noch nicht so schwer  
was morgen unser Schrecken war  
heute glänzt des Schicksals Nierenblick  
uns noch nicht zu  
heute schreit mein Herz noch nicht: Du  
gib mir den Demant zurück.

Und wenn aus dem Stein  
mein Herz dir entgegenseht  
schaue nicht in seine Tiefen ein  
drinnen ringt ein Leben  
und ein Mensch, der sich nichts mehr geben  
kann und nichts mehr kennt  
Einer, der Dir entgegen weint.



## BESINNEN.

Fest hältst Du den Stein  
und Deine Hand lässt ihn nicht  
und Dein Versprechen und Dein *Mein*  
glänzt auf Deinem Angesicht

Aussen rauscht der Wind um die Dächerfahnen  
und wir sagen kein Wort  
und fühlen nur wie ein trübes Ahnen  
sich langsam in die Seele bohrt.

## HOFFNUNG.

Du Armer, du Geschlagener  
Du aus vielen Höhen  
Viel gefallener  
Du findest in Dir  
soviel Elend und Armut.

Und doch bist Du reich  
Oh viel reicher als ich  
Nach aussen scheint Dein Elend bleich  
und Du selbst abgezehrt  
Und in Dir bist Du königlich reich  
und mir  
hast Du das Leben  
mit Deiner Liebe vermehrt.

Du königlicher, Einziger  
was und wer  
wärest Du, wenn nicht  
der Schmerz Dich tief und schwer gemacht?

Oh darüber, da besorg Dich nicht  
hab' ich noch nie gelacht.  
Ich, über Dich lachen?  
Da verlachte ich ja selber mich

über Dein Leben, Deine schwere Sachen?  
da *weinte* lieber ich.

Jede meiner Thränen  
soll Dir eine Perle sein  
zu einer prächtigen Schnur  
sollst Du sie dehnen  
und die Perlenschnur  
soll mein Herzensschwur  
ein *ungeheurer*  
fürchterlicher Eid auf immer sein.  
Mir thut Dein Leben  
nicht ein bischen leid  
oh hätte ichs gelebt  
so wie Du  
*jeder* Schmerz hätte mich belebt  
und jedes Leid  
wäre mir ein Purpurkleid  
geworden,  
wie es nur Fürsten schmückt.  
Was *Dich* heute schier zerdrückt  
mich hätte es beglückt.

Komm und hoffe wieder  
und wenn Du dem Leben nichts mehr glaubst  
und Dich immer trüber  
mit Abscheu bestaubst,  
dann glaube noch mir.

Du selbst hast Dich ein Wunder genannt  
und in den Demant  
in sein Lichtergold hinein  
habe ich ein ewiges *Dein*  
gebrannt  
und es tief in den Stein  
geschmiedet  
und meine Liebe schützt  
das Wort und Dich  
und umfriedet  
unsere Herzen  
weil meines sich auf Deines stützt  
und *was* Du alles leiden magst  
*Deine* Schmerzen  
sind auch die meinen  
mit denen Du mich nicht schlagst.  
— die haben mich reich gemacht.  
Und wenn Du im Seelenkummer  
nachts nicht findest Ruh und Schlummer  
steht Eine da,  
die für dich wacht ..

## AHNUNGEN.

Zerborsten glast sein Blick  
in den ihren  
und Glocken rasen in dumpfen Schwüren ....\_

Er sieht in ihr Herz zurück  
wo ihre Worte erlösende Bahn sich brachen  
und was sie schwor  
möchte ihn fast glücklich machen  
aber für das Glück  
hat er kein Ohr.

Und er nimmt ihre Hand  
und sucht ihren Blick  
und sein Blick wühlt  
tief in ihre Seele sich zurück  
denn er möchte das Wahre erfahren.  
Und ihr Auge zittert  
als sie in seines sieht  
und sie spürt  
wie sich ein Glück zersplittert  
ein Schauer kriecht  
ihr in die Seele  
und sie sieht in dieses Mannes  
Herzens Dunkel

und in die heisse Helle  
eines Bannes  
der ihr entgegen funkelt

In diesen Abgründen  
hat ihr Herz das seine beleuchtet.  
Da feuchtet  
es ihm das Auge  
und seine Thränen stürzen  
Ein Tropfen nach dem andern  
fällt  
und um mit der Hand sein Weh zu schürzen  
hält,  
sie sie ihm unter die Wangen  
und stumm sieht sie  
die Thränen eines Lebensbanges.



Beide stehen schwer bedrückt  
und beide leiden  
nimmt sie seine Hand und schreit:  
hat dich, Du Zweifler, mein Wort nicht tief beglückt  
darf denn Dich mein reiches Glück nicht kleiden?  
Du König mein  
hab ich denn nicht in den Demant ein  
ein Wort geschlagen  
neben Dich,  
mein *Dein?*  
Und hoch will neben seiner  
sich  
ihre Seele ragen.

## SEIN WEG.

Dunkel sind meine Strassen  
die ich wandle  
die ich gehen *muss*  
**Dein** Gesicht geht voran.  
Nun gut! Du *willst* mich nicht lassen  
Du spannst Deinem Herzen meines an  
und Dein Fuss  
wandelt meinem nach  
und Deinem Antlitz  
leuchtet ein Schimmerschein voran  
der bald zuckt:  
wie ein Höllenblitz  
bald mild und sanft und rein  
wie der Schein  
den meine Liebe in den Demantstein gethan.

Was das Leben nun  
zu unsrer Liebe sagt  
zu spät wird alles Lassen, alles Thun  
wenn es uns erst mit seiner Bitterkeit schlägt.



O die Welt ist nur Vergänglichkeit  
und Leid und Schmerz  
und grausige Ewigkeit  
in der zuckend stirbt mein Herz.

Vielleicht stirbt dann auch das Deine  
mit  
ich weinte um das Deine  
um das Meine nicht.  
Allem voran, geht jetzt *Dein* Gesicht  
Nur mir voran?

Flammend leuchtet deine Liebe  
durch die Lebensnacht  
wie ein brennender Kieferspan  
und Dein Gesicht  
ist Sonnenpracht.

Wenn unsre Herzen sterben  
wein ich um das Deine  
um das meine nicht  
denn *ich liebe* das Verderben.  
Bald hat uns das Schicksal  
bald vielleicht schon viel gethan  
Doch Du hast gewählt  
und auf mich fiel die Wahl  
*Weib*, allem geht jetzt Dein Gesicht voran.

## BEIDE.

Und sie gehen  
Hand in Hand  
und ihre Seelen flehen,  
*still*, um Bestand.

Sie kennt vom Leben *nichts*  
er *zuviel*  
ihn sticht  
bei jedem Schritt  
den er macht  
und wirft ihn wieder zurück  
in sein dunkles Sein.

Da fällt ihr Blick  
auf ihn  
und er denkt an den Demantstein  
und das Flammenzeichen,  
jetzt hilft kein Stehenbleiben  
jetzt gilt es zu erreichen  
die Seelen zu spornen  
zum Leben anzutreiben.

Wieder läuft ihr Auge über seine Hand  
und wo vorher noch  
Schrecken und Vergangnes stand  
thut sich seinem Blicke auf  
eine breite Wand  
und Beide springen  
darüber und hinauf  
vor ihren Seelen stehet  
mächtig auf  
ein wunderbares Land:

Fürst, drinn sollst Du mein Gebieter sein  
und ich Deine Sclavin  
und jeder Gedanke  
in meinem Sinn  
ein Herzensschein  
der Dich an meine Brüste zieht  
der Dich blendet  
dem ein Jeder unterliegt  
den meine Liebe Dir gesendet  
mein Fürst:  
mein König:  
sieh: Dein Reich.  
Geblendet steht er  
über sein Gesicht huscht bleich  
der Schein, der Glanz, der von ihr geht  
und schwer

verschreckt und zitternd steht  
er in seinem Königreich.

*Weib*, flüstert sein Inneres  
*Du bist reich*  
unter Deiner Liebe Hut  
erkenn ich erst  
meine *tiefe* Armut.

## VERLOREN.

Und sie jauchzt ihm zu  
und sieht vor Helle und Lichterscheinen  
nicht den  
der ihr früher sein: Du  
zugeschrien,  
weinen.

Ihr steigen im Herzen  
im sonnenangebrannten  
quellend wie in einer Rapsodie  
die jubelnden Terzen  
aus einer süssen Harmonie  
wo den Missklang verbannten  
alle Seelentöne  
einer Geistesfreiheit  
ungebändigte Söhne.  
*Und mehr sieht sie nicht.*

Und um ihn  
wirft sie die Arme  
den Kopf, den ihre Haare, die tiefschwarzen um wellen  
ihn und alle andern preisend hin  
träfe ihr Blick einen Tannenwald  
er würde die grössten Fichten fallen

aber sein Gesicht  
das schrecklich kalt  
ein gefahltes Innerlicht  
aus sich strömt  
*sieht sie nicht*  
*Und er glaubt,*  
*er wäre gehöhnt.*

Und ihn reut  
grässlich, was sein Herz einstens ihr zugerufen  
Was sie einst unsäglich gefreut  
scharrt in ihm  
wie von zehn Pferden die Hufen  
die letzte Schichte mit.  
Und er will nicht vor  
ihn reisst's zurück  
alles, was er bis heute verlor  
war nichts  
heute geschworen  
sich sein letztes bisschen Glück.

## MONOLOG.

Gott gelobt, dass ich den Tag  
der aussen weissset  
nicht sehe  
nicht begreife  
was er verheisset.

Du, ja Du, hast Dich zu ihm bekannt  
und zu seiner Helle.

*Mich* hat sie — — verdammt  
Mir spie  
er sein letztes, grösstes Leid  
meinen letzten Seelenstreit  
in's Angesicht.

*Geh voran*, geh *Du* voran  
*Dir* hab' ich alles geglaubt  
wie der Motte ein Licht  
hast Du mir von den Flügeln  
den letzten Glanz gestaubt.

Ein Vogel, ohne Schwingen  
ein Licht, das ausgebrannt  
um das zögernd die Schatten hingen  
ein Wagen, ohne Ross bespannt

ein **Nichts**, und *nichts*  
und immer *nie* und *nicht*  
und das alles  
weil ich Dir, *Dir vertraut*  
und Deinem himmlischen Gesicht.

Seele, oh, meine Seele gib Ruh  
verschweige den letzten Laut  
verschweige dein letztes Du.





Jetzt geh ich mir selbst voran  
was früher Dein Gesicht gethan,  
war ein irres Spiel  
das Du lang getrieben.

Bis vom Himmel fiel  
der letzte der Sterne  
zerbrochen bleibt er liegen.

Jetzt wollen meine Thränen mich verlassen  
jetzt löscht sich in der Ferne  
aus, das Angedenken  
um Dein Nichts  
in das will ich senken  
den Fluch um Dich  
und Dein Andenken.

## IHRE REUE.

Ihr Blick möchte sich aus der Pupille renken  
in ihrem Kopfe rast eine dunkle Flut  
die Tiefen bewühlender Gedanken  
und immer wieder löscht eine Herzensglut  
die Vernunft ihr aus  
und sie findet in ihrem Schwanken  
nicht den Weg aus sich hinaus.  
Ihr Blick senkt sich vor dem seinen.

Da rasen in ihr die Sinne auf  
und sie schreit an ihm hinauf:

Was hab ich Dir versprochen  
weil ich leben, glänzen will?  
Hab ich Dir den Frieden umgebrochen?

Aber vor seinem  
unsäglich traurigen Blicke wird sie still.

Und wie ein singendes Gebet  
rieselts ihr schaurig durch den Leib  
und über den Rücken,  
faltend hebt sie die Hände und fleht:

Sollst mich nicht zu Boden drücken  
Du, mit Deinen Augen  
und mit Deiner Seele weiss  
die weisser und hoheitsvoller,  
als die Natur ihre Tauben  
schmückt,  
mich hast Du einstens tief beglückt.

Dein Schmerz, der in Dich sich hackte  
war nicht der rechte Glanz  
dessen Schauer mich packte.  
Was Dir die Welt vergällt  
war mir:  
was durch sie mein Herz erhellt  
Dafür dank ich Dir.  
Sollen sich unsre Wege trennen  
soll ich Dich lassen?

König, ich weiss ja nicht  
was dieses Leben, das aussen streitet  
ist,  
Immer nur seh ich Dein verzehrtes Gesicht  
und sein Schatten verbreitet  
den Tod  
und erwürgt das Licht.  
Dich kann ich verehren  
und zu Dir beten wie zu einem Gott

aber Dich begehren,  
kann ich nicht  
Dich ewig begleiten  
Dir ein ewiges Mich bereiten  
wäre mein lieblicher Tod.

Was ich Dir zugeschworen  
die Lüfte haben den Ton verloren.

## ER.

Lang ich in mein Herz hinein  
lang ich in einen kühlen  
sonnenleeren Schrein  
in dem nur von einstens noch die Wände funkeln

Find ich dort, mit Zügen mild  
gemeisselt in einen Demantstein  
ein Bild,  
mir entgegendunkeln  
aus der Lebensnacht  
in der ein Weib einem Manne alles Glück gebar  
und heute? —  
sind Beide ihrer höchsten Wünsche baar  
Hörst Du zerrissener Glocken Geläute?

## REFLEXION.

Wenn ich Deine Briefe seh  
wird's mir um's Herz so weh  
und in dem kleinen roten Raum  
der dich sein Alles nennt  
steigt zu einem übergrossen Baum  
meine Sehnsucht hoch empor  
die Sehnsucht, die mir noch die Seele sprengt.

Oh wäre meine Liebe zu Dir doch kleiner  
und die Hand, die diese Briefe schrieb,  
seelenverklärter, reiner,  
wären auch meine Tage nicht so trüb.

## LEBENSACHE.

Am Trennungswege bleibst Du stehen  
und ich sehe Deine Augen flehen  
und Deine Finger sich bang umklammern  
und spür Dein ganzes Ich sich bejammern.

Hilflos bleibst Du stehen  
hilflos wirst Du jetzt weitergehen  
kein gutes Wort will Dich begleiten  
keine Hand mehr will für Dich sich streiten.

In ein wüstes Leben wird's Dich ziehen  
kein Herz mehr wird neben dem Deinen erblühen  
Deine Wunden werden aufgerissen bleiben  
Von einer Stätte wird's Dich zur andern treiben.

Keiner wird Dich mehr grüssen  
Jeder wird vor Dir sein Herz verschliessen  
Und die Thüren in die Angeln werfen  
Und kein Trost mehr kann Dir helfen.

# VERKLÄRUNG.



## ERINNERUNG.

Nun hat sich Dein Herz ausgeleert  
und der letzte Lebensschrei  
ward Dein grösster Trost  
nun hat er Dich *verklärt*,  
und dieses Wort, dieses grenzenlose:  
»Vorbei«  
dieser Fluch des Lebens aus dem Schicksalsschosse  
macht das Vergangne nicht mehr neu.

Aussen zuckt ein Sonnenlicht  
es zuckt und schwirrt  
das bischen Glanz zerstiebt  
und nur ein Rest von verschlagenen Scheinen irrt  
planlos hin und her

*Ganz so, meine Fürstin  
ist es Dir gegangen.*

Aus Deiner Seele schillerten  
die Köpfe giftiger Schlangen  
und an ihren bunten Feuerfarben  
Freute sich mein verlassener Sinn  
und eben *weil* er sich freute  
streute  
er giftigen wuchernden Samen

in sich  
und als letztes Amen  
sang ein Grabgeläute  
das letzte »um Dich«.

Und das alles kam aus Dir  
und zu meiner Seele Unglückszier  
steh ich vor einem Totenacker  
vor meinem eigenen Grab  
und Du singst den Funebre mir.  
Was ich alles suchte,  
— und ich habe viel gewollt  
fand ich nicht.  
Da kamst zum Schlüsse Du  
und ich fluchte  
mir, und das Leben fluchte meiner Ruh.

Oh ich weiss es noch, wie dein Gesicht  
wie dem Schiffer das feste Land  
tröstend mir erschien  
und wie ein brennendes grosses Licht  
an meiner Küste stand  
und zu Deiner Seele hin  
die meine sich neigte:  
eine lebensscheue Hand  
eine von langen Fahrten wund gebleichte.

Fürstin, dass ich sie genommen  
ward mir doch ein Glück  
nur ist das Glück nicht über mich  
nur über Dich  
gekommen. — — — —



Ein dunkler Rauch  
quillt aus einem Schornstein,  
wie ein Wolkenhauch  
wie ein grosser Friede  
den der Duft des Weiherauch  
umgibt  
war Deine kurze Liebe  
die nun doch gebrochen  
ungeliebt  
alle Thüren und Thore offen  
Hess, und alles verjagte  
alles Leben, Lieben, alles Hoffen ..  
nun kommt wohl niemand mehr  
anzupochen.

Mit der Liebe floh der quälende Dunst  
und umsonst  
harrt jedes Herz seiner Sehnsucht  
Die hat sich selbst verflucht.  
Und doch fühl ich mich Dir so nah  
wie dem Sterbenden eines Gottes ira  
aus der Totenkammerluft  
in der sein Blick wie in einem weiten  
Nebelmeer hilflos schwimmt

entgegenposaunt,  
und der Tod schon das Leben auf die letzte Note  
stimmt.

Das Glück, das aus Dir in mich geströmt  
es staunt und staunt  
mich an  
mit halb geschlossenem Auge  
raunt  
es mir zu,  
dass Du  
die tausend Gran  
mit der Du meine Liebe gewogen  
nicht geachtet hast  
und Dein Herz nur gepasst.  
Und doch bin ich Dir nicht böse.

Du hast meinem Glanz nicht den Deinen  
entgegengebracht  
drum zerbrach das Leben den meinen  
drum bliebst Du scheu und verzagt.

Meine Liebe hat sich selbst zertreten  
und weil Du gingst  
konntest Du sie nicht retten.

## GEDANKE.

Von vieler Meilen Weite getragen  
flog von ihr zu ihm ein Herz  
fang an zu trauern, an zu klagen  
weinte und lachte zornig im Scherz.

Auf einem Stuhle liess es sich nieder  
und lag zuckend da  
ihm flog in bunten Bildern sein Leben vorüber  
und *verklärt* fühlte *sein* Herz  
diesem verwundeten sich nah.

Da fingen beide Herzen zu weinen an  
und die Thränen quollen  
schwer von Seelengram  
Du, schrie ein's das Andre an  
weinst Du jetzt um mich?

Ein König, eine Fürstin  
weinten um sich.

## OH SCHMERZ!

Das Licht in Deinem Auge seh' ich nimmer  
es hat ausgeglommen  
mein Herze schlugest Du in Trümmer  
Du hast Dich Dir und mir genommen  
und ich steh' gebrochen und arm *allein*  
umsonst schreit mein Herz  
nach Dir, nach Deinem Dein  
oh Schmerz!

All mein Glück ist mit *Dir* gegangen  
ich weiss nicht wohin  
nur Elend wird um mich noch werben  
wird mit. grausigen Fingern nach mir langen  
und ich möchte lieber sterben  
als so ohne Dich verderben  
stirbt wohl mit Dir mein Herz  
oh Schmerz!

Grauenhaftes Wort, wenn ich mich Deiner  
erinnern will,  
doch für Dich *alles* Seligsein  
ein himmlisches Gefühl  
wenn Du Dich *meines*  
und Deines Kind erinnern darfst.

Ach, aber ich bin ja ganz allein  
und Du starbst  
für mich und für Dich mein Herz  
oh Schmerz!



## **EIN ROMAN.**

Schimmerndes Abendrot  
Eine Lebensnot  
viel Dunkelheit  
viel zu viel Geschrei  
brechen, gebrochen, vorbei  
und dann schwarze Ewigkeit.